

Jubiläumsanlass «75 Jahre Verein für wirtschaftshistorische Studien» Begrüssung von Prof. Dr. Lukas Gschwend, Präsident

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Vereinsmitglieder, geschätzte Gäste

Ich begrüsse Sie im Namen des Vereins für wirtschaftshistorische Studien ganz herzlich zu unserem Jubiläumsanlass hier in diesem schönen Auditorium auf dem geschichtreichen Campus der Zurich Versicherung, deren Gäste wir heute sein dürfen. Vielen Dank! Mein besonderer Gruss geht an die Direktorin der Economiesuisse, Frau Monika Rühl, welche uns mit ihrer Key-Note-Speech ins Thema einführen wird sowie an alle Vertreterinnen und Vertreter der Schweizer Wirtschaft, die noch nicht Mitglied unseres Vereins sind.

Die Gründungsversammlung unseres Vereins fand am 8. Dezember 1949 statt, 1950 war das erste Vereinsjahr. Zweck war von Anfang an die Förderung historischer Forschungen auf dem Gebiet der schweizerischen Wirtschaft. Seit 1955 erscheint die Schriftenreihe Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik. 75 Jahre später ist das Werk auf 122 Bände angewachsen, mehrere sind in Bearbeitung und werden in den nächsten Monaten erscheinen. Diese Schriftenreihe dokumentiert bis heute zentrale Aspekte der privaten Wirtschaftsleistung der Schweiz und ist ein reicher Fundus für alle, welche sich mit Unternehmensgeschichte befassen oder die Rolle, Bedeutung und Funktion früherer und aktueller Unternehmen in ihrem Entstehungszusammenhang besser verstehen wollen. Die Bücher sind keine reinen Fachpublikationen, sondern auf die Bedürfnisse breit interessierter Kreise ausgerichtet. Stets wurde Wert daraufgelegt, die Pionierbände auch an Mittel- und Hochschulen zu verbreiten. Vereinsmitglieder waren zu Beginn hauptsächlich Firmen und Verbände. In den 1980er Jahren verfügte der Verein dank Spenden und aktiver Vermögensverwaltung über ein Vermögen von weit über 300'000 CHF. Auch die Mitgliederzahl stieg von 30 in den Fünfzigerjahren auf 500 hauptsächlich natürliche Personen in den 1980er Jahren, auf etwa 700 in den Nullerjahren. Seither ist die Mitgliederzahl leicht rückläufig und auch die Finanzierung des Vereins ist bei gestiegenem publizistischem Output anspruchsvoller geworden. Seit der Jahrtausendwende sind über 50 Publikationen entstanden.

Insgesamt finden sich ausführliche Porträts zu über 150 Pionierinnen und Pionieren der Wirtschaft und Technik. Über Wikipedia lassen sich zu diesen Persönlichkeiten ausgewählte Inhalte aus den Bänden weltweit abrufen. Mit den Pionieren des Monats verfügen wir seit Jahren über ein weiteres digitales Informationsgefäss. Demnächst wird ein Grossteil des gesamten Werks, das neben deutschen auch Bände in französischer und englischer Sprache enthält, vollständig retrodigitalisiert über das Portal E-Periodica bei der ETH-Bibliothek nutzbar werden. Wenn die Finanzierung es zulässt, möchten wir eine Online-Zeitschrift ins Leben rufen, welche als Teaser für die vorliegenden Bände dient und den Raum zur Verfügung stellt für

Pionierinnen und Pioniere, deren Leben und Werk aufgrund der Quellenlage keinen Band zu füllen vermag oder deren Geschichte mangels Finanzierung nicht ausführlich behandelt werden kann. Sodann möchten wir in Zukunft noch präsenter an den Schulen über die zentrale Bedeutung liberalen Unternehmertums in der jüngeren Wirtschaftsgeschichte der Schweiz informieren. Gegenwärtig nehmen wir diese Aufklärungsfunktion im Rahmen einer «Tour des Pionniers Suisses» anlässlich unseres Jubiläumsjahrs in Zusammenarbeit mit regionalen Partnern wahr.

In der Reihe werden verschiedenste Unternehmer- und Erfinderpersönlichkeiten, Innovatoren und Gestalter vornehmlich aus der Praxis, aber auch aus der Wissenschaft porträtiert. Zu Beginn waren es gleichsam Klassiker der Schweizer Wirtschaft wie Philippe Suchard, Heinrich Nestlé, Carl Franz Bally, Johann Rudolf Geigy, Edouard Sandoz, Robert Schwarzenbach oder Adolf Guyer-Zeller. Später folgten Persönlichkeiten wie Hermann Müller-Thurgau, Friedrich Steinfels, Ernst Göhner, die Familie Schmidheiny oder Gottlieb Duttweiler. Seit der Jahrtausendwende kamen Bergbahn-, Eisenbahn-, Dampfschiff- und Flugbaupioniere, aber auch Innovatoren im Bereich Energie-, Mobilitäts-, Kommunikations- und Vermessungstechnologie hinzu. Andere Bände sind Tourismus- und Unterhaltungspionieren gewidmet oder beschlagen ein besonderes Gründungsthema wie etwa den Zoo Zürich. Vereinzelt fanden auch in Wirtschaft und Gesellschaft innovative Frauen Eingang in die Reihe, so etwa Else Züblin-Spiller und die 1914 von ihr als Non-Profit-Organisation «Schweizer Verband Soldatenwohl» gegründete SV Group.

Weshalb wollen und sollen wir uns heute noch mit Leben und Werk von Wirtschaftspionieren der Vergangenheit befassen. Die Realität der Wirtschaft war insbesondere in den letzten dreissig Jahren einem tiefgreifenden Wandel unterworfen. Ankerunternehmen der Schweizer Wirtschaft wie Swissair und Credit Suisse sind weggebrochen, aber auch viele andere alte bekannte Schweizer Firmen sind von der Bildfläche verschwunden. So mag der Eindruck entstehen, dass angesichts der Globalisierung und Digitalisierung, den dadurch bedingten Verwerfungen im Bereich von Industrie und Technologie, der Veränderung der Märkte, von Regeln und Rahmenbedingungen, die Befassung mit historischen Verhältnissen aktuellen Verantwortungsträgern und Akteuren der Wirtschaft wenig nützt. Was zählt, ist doch die Zukunft. Wer zurückschaut, hat schon verloren. Das mag für 100m-Läufer gelten, die nicht über Sinn und Richtung ihres Laufes nachzudenken brauchen, nicht aber für ökonomische Leistungsträger, welche langfristig vorankommen und ein etwas nachhaltigeres Ziel erreichen wollen. Jede strategisch ausgerichtete Handlung steht in einem Kontext von Raum und Zeit. Der Rückblick macht gnadenlos deutlich, ob man sich vorwärts oder im Kreis bewegt. Historisch fundierte, rationale Reflexion lässt uns erkennen, wie, womit und warum unsere Vorgängerinnen und Vorgänger erfolgreich waren und woran sie scheiterten.

Soll man Herrn Pablo Isla also empfehlen, sich im Rahmen seiner Vorbereitung auf sein Amt als VRP mit Heinrich Nestlé zu befassen? Ich denke schon. So kann er die Wurzeln des Unternehmens, für das er in Zukunft wesentlich Verantwortung tragen wird, besser kennenlernen. Soll man ihm empfehlen, sich Heinrich Nestlé zum Vorbild zu nehmen? Wohl weniger. Die Verhältnisse und Rahmenbedingungen haben sich grundlegend verändert. Historische Vorbilder taugen vielleicht auf der Ebene von Charakter und Persönlichkeit, nicht aber als Handlungsanleitung, denn das gesamte Setting verändert sich laufend, weshalb Erfahrung und historisches Wissen keine Vorlagen, wohl aber Orientierungs- und Entscheidungsgrundlagen liefern können.

Was sollen nun Jungunternehmerinnen und Startup-Innovatoren aus Unternehmensgeschichten lernen? Sicher keine Nachahmungsvorlagen, keine Handlungsanweisungen. Die Befassung mit historischen Firmengründungen ermöglicht aber tiefen Einblick in das Wesen von Innovation und unternehmerischer Schöpfung vor einem historisch definierbaren Kontext. Daraus lassen sich Zusammenhänge erkennen und begründen, wie dies in einer reinen Gegenwartsperspektive auf die eigene Situation nie möglich wäre. Sodann schafft der Vergleich mit historischen Akteuren und ihren Leistungen unter Berücksichtigung der verschiedenen historischen Kontexte auch ein tieferes Verständnis der zeitlichen Dynamik. Wie entsteht Veränderung, wie wirkt sie, was umfasst sie, gibt es Konstanten? Unterliegt die diachrone Dynamik ausschliesslich naturalistischen Bedingungen oder geht damit auch ein Rationalisierungs- und Zivilisationsprozess einher? Werden durch Veränderung Werte geschaffen und falls ja, wie können sie gesichert, vermehrt und neu begründet werden? Wie lässt sich vor diesen Erkenntnissen die eigene unternehmerische Aktivität einordnen und in wertschöpfenden Einklang bringen mit der Dynamik und den sich daraus ergebenden Prozessen – und wie kann darauf Einfluss genommen werden? Wirtschaft, Politik, Recht und Gesellschaft interagieren systemisch miteinander. Die Art der Interaktion entscheidet über Erfolg und Misserfolg. Darüber kann uns die Befassung mit Unternehmensgeschichten Aufschluss geben. Nicht zuletzt lassen sich auch Erfolgskriterien erkennen, welche nicht oder nicht vollständig zeitgebunden sind. Auch wenn die Zeit für Reflexion oft fehlt und die Gefahr besteht, dass man sich in der schnelllebigen Gegenwart vor lauter Zukunftswillen verliert, lohnt sich ein fachbezogener Rückblick immer. Er hilft bei der Orientierung im kuperten Gelände permanenten Wandels, legt Zusammenhänge offen und erlaubt autonomere Entscheidungen vor einem dynamischen Entwicklungskontext.

Der Blick zurück kommt aber nicht nur aus Zeitgründen oft zu kurz. Historische Aufarbeitung wird seit dem Bergier-Bericht von vielen Menschen in der Schweiz assoziiert mit dem Hervorstreichen vergessenen Unrechts und Fehlverhaltens. Die von den Medien stark beachteten historischen Arbeiten betrafen in den letzten Jahrzehnten weniger die grossen Leistungen früherer Unternehmer, sondern wenn schon deren Skandale, die Problematik institutioneller Gewalt, Ausbeutung, Bevormundung und Missbrauch. Für diese Art historischer Aufarbeitung wurden in den vergangenen Jahrzehnten sehr beachtliche öffentliche Mittel zur Verfügung gestellt. So berechtigt und wertvoll all diese Bemühungen waren und sind, so wenig hilfreich erweisen sie sich für die Aktivitäten unseres Vereins. Zum einen verschiebt sich die öffentliche Wahrnehmung der Geschichte hin zur Bewältigungswissenschaft zeitgeschichtlicher Skandale, was wenig mit dem Hauptzweck unserer Unternehmensgeschichten zu tun hat. Zum anderen führt diese veränderte Wahrnehmung dazu, dass Unternehmen mit Tradition einen ambivalenten Blick auf ihre Geschichte und insbesondere ihr Archiv als Speicherkammer derselben entwickeln. Dieses Phänomen hat Walther Kielholz vor zwei Jahren eindrucksvoll in der Festgabe für Prof. Joseph Jung kritisch beschrieben. Will man wirklich alte Dokumente aufbewahren, welche die Geschichte der eigenen Unternehmung in ein zweifelhaftes Licht rücken könnten? Niemand kann ausschliessen, dass im Archiv auch Hinweise auf aus heutiger Sicht wenig Rühmliches aufgefunden werden. Soll man der Geschichtswissenschaft Zugang gewähren, wenn man befürchten muss, dass viele Medien aus den gewonnenen Erkenntnissen v.a. Negatives und Kritisches zur Berichterstattung auswählen werden? Diese Wahrnehmung läuft den Zielsetzungen unseres Vereins zuwider. Wir bemühen uns um wissenschaftlich solide, ausgewogene und faire Aufarbeitung, welche Schattenseiten nicht verschweigt, die Pionierleistungen aber nicht in diesen Schatten stellt. Wir sind davon überzeugt, dass die Schweiz das Ergebnis vielfältiger ökonomischer, kultureller und wissenschaftlicher Leistungen ist, welches ohne das demokratische und föderalistische Fundament und insbesondere ohne die

grossen Leistungen ihrer Pioniere, deren Ermöglichung durch ein liberales Staatswesen, deren Umsetzung durch zahllose Menschen aller Stufen in der Privatwirtschaft, nicht denkbar ist. Dieses Bewusstsein möchten wir mit unseren Forschungen stärken und auch in Zukunft fördern. Dafür brauchen wir Ihre ideelle und finanzielle Unterstützung. Werden Sie Mitglied, werden Sie Sponsor, machen Sie im Freundes- und Bekanntenkreis auf uns aufmerksam, damit wir das 100jährige Jubiläum in noch grösserem Kreis und mit einem noch eindrücklicheren Leistungsausweis feiern können.

Ich möchte nun das Wort an Frau Monika Rühl übergeben, die ich Ihnen nicht vorzustellen brauche. Sie kennt die Schweizer Wirtschaft in ihrer ganzen Breite und wird in ihrem Referat aufzeigen, welche Rahmenbedingungen in den letzten 150 Jahren Pionierleistungen ermöglichten und wie sich das Umfeld im Lauf der Zeit veränderte.